

ren als Musterbeispiele geologischen Baues herausgegriffen werden. Durch den großen Umfang der Analyse ergibt sich aber gleichzeitig ein Überblick über die regionale Geologie des Gebietes.

Das 1. Kapitel des Werkes ist der Großgliederung Europas gewidmet, Kapitel 2–3 behandeln Fragen Nordeuropas, Kapitel 4–8 das variszische Europa unter Voranstellung der geologisch interessantesten Struktur in den Ardennen. Den breitesten Raum nimmt die Behandlung des alpinen Europa ein (Kapitel 9–16, S. 170–416), abschließend werden noch kurz die Tiefländer und Randtröge, ausführlicher die jungen Vulkane des außeralpinen und alpinen Europas besprochen.

Die in dem Buch behandelten Strukturen werden durch eine große Zahl von Originalabbildungen aus der Spezialliteratur vor Augen geführt. Der begleitende Text dient der Vertiefung und bringt moderne Daten (absolute Alterswerte, neue sedimentologische Vorstellungen etc.). Besonders ausführlich aber ist die Kritik an den überkommenen deckentektonischen Gedanken. Der im Text wiederholt gebrauchte Begriff „Ikonoklast“ umschreibt die eigene Stellung RUTTENs bestens. Der sehr engagierte Autor übertreibt aber deutlich, wenn er S. 213 schreibt: „The theoretical basis for the classic picture of the Alps has been proved wrong on all of its points“ und muß dazusetzen „but there is no new theorie, which is generally accepted, to replace it“. Auch in vielen Passagen des Textes führt eine sehr persönliche Auffassung und gelegentlich eine ungenaue Wiedergabe der Auffassung der Lokalbearbeiter zu sehr eigenständiger Deutung. Mancher Unterschied zwischen klassischer und neuer Auffassung erscheint übertrieben (vgl. Ähnlichkeit der gegenübergestellten Abb. 126 und 127). Daß dies dem Gesamtwerk nicht wesentlich Abbruch tut, liegt in der großen Zahl der Originalabbildungen und der Vielzahl der mitgeteilten Originaldaten begründet (bei den wenigen kompilierten Abbildungen treten teils Widersprüche auf — z. B. Südalpen-Dinariden-Verbindung auf Abb. 1 gegenüber Abb. 101 oder wird geographisch nicht Zusammengehöriges vereint — z. B. erscheint auf Abb. 186 die Waschbergzone im Profil von Salzburg etc.).

Das Werk ist durch ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Autoren- und Sachverzeichnis sowie einer Liste über Handbücher und Übersichtskarten zum behandelten Raum versehen.

A. TOLLMANN.

**Schmidt-Thomé, P.: Lehrbuch der Allgemeinen Geologie** (Hg. R. Brinkmann), Bd. II, Tektonik. Stuttgart, Enke 1972. XIX + 579 S., 299 Abb., DM 118.—.

Mit dem Erscheinen von Band II des Lehrbuches der Allgemeinen Geologie, der den Abschnitt „Tektonik“ behandelt, ist das große dreibändige, völlig neugestaltete moderne Werk, der sog. „Große Brinkmann“, vollendet. P. SCHMIDT-THOMÉ (TH. München) hat in diesem Band in fünf Kapiteln das Gesamtgebiet der Tektonik behandelt. Nach Begriffsdefinition und historischer Einführung werden im ersten Hauptstück (140 S.) die großräumige Erdkrustendeformation (Epirogenese, Geosynklinale, Transgressionen etc.) sowie die kleinräumige Deformation (Falten, Schieferung, Eruch, Deckenbau) besprochen. Im zweiten Abschnitt (207 S.) kommt Gesteinsfestigkeit und Verformung zur Sprache: Schieferung, Faltung und Bruchformen werden nochmals erörtert, Stockwerk-, Salz- und Magmatektonik wird geschildert. Die Trennung von Formen und ihrer Genese in zwei Kapitel erscheint etwas ungünstig. Das dritte Kapitel (53 S.) bringt die Zeitbestimmung tektonischer Ereignisse durch Diskordanzen sowie die tektonische Phasen- und Zyklenlehre, ferner eine Reprise auf die epirogenetischen Erscheinungen und schließlich die Entwicklung des Orogens. 159 S. sind im folgenden Abschnitt den Bautypen der Erdkruste gewidmet: Voralpidisches und alpidisches Orogen, der Jurafaltentypus, Bruchfalten- und Bruchschollenstruktur, Grabenbrüche, Alte Schilde und der Ozenanbodentypus samt Randbereichen werden charakterisiert. In diesem Abschnitt gewinnt die regionale Tektonik auf Kosten der Herausarbeitung des allgemein-tektonischen Typus etwas zu viel Raum. Das Schlußkapitel (76 S.) betrachtet den Bau der Erde als Ganzes und bringt die bekannten, heute z. T. schon widerlegten geotektonischen Hypothesen, wobei die eminenten Erkenntnisse über die plate-tectonics und aller damit zusammenhängenden Fakten wohl mehr Raum verdient hätten. Das Buch ist mit Autoren- und Sachregister ausgestattet, Literatur wird kapitelweise angeführt.

Zufolge des vermehrten Umfangs kann der Stoff eingehender als in den bisherigen tektonischen Büchern behandelt werden, trotzdem vermißt man manche Sachgruppen wie Faziestektonische Phänomene u. a. Das Buch ist in gut verständlicher Form abgefaßt und durch zahlreiche neue Abbildungen illustriert. Durch den ausführlichen Abschnitt über die Bautypen

der Erdkruste ist zugleich eine skizzenhafte regionale Tektonik im Buch mitenthalten. Leider macht sich der im Vorwort vermerkte Umstand, daß die Abfassung des Werkes sich lange hinzog (erstes Kapitel bereits 1963 abgefaßt), tatsächlich vielfach ungünstig bemerkbar, sodaß manches im Text einer Neuüberarbeitung bedürfte. Vorsichtiger hätte man mit der Aufnahme von modern gewordenen Beispielen „autochthoner“ Strukturen im alpinen Raum — von vielen Kennern stets abgelehnt — sein sollen: Neubearbeitungen mit verfeinerten Untersuchungsmethoden haben z. B. die abgebildete Struktur der „Autochthonen Decke“ LOTZE's am locus classicus in den Pyrenäen, die abgebildete Pilzfalten von Fallesin und Griebstalerspitze und die meisten zitierten Beispiele der Unterverschiebungen KOCKELS in den Nordkalkalpen widerlegt. Unschärf ist auch manches in der historischen Darstellung: Die historische Tat der Umdeutung der Glarner Doppelfalte z. B. in eine Decke erfolgte nicht um die Jahrhundertwende auf Grund der Beobachtungen von M. BERTRAND aus dem Jahr 1884 (S 313), sondern ist durch BERTRAND selbst bereits 1884 in aller Klarheit, durch Karte und Profil belegt, vorgenommen worden, wodurch in diesem Jahr die Deckenlehre aufgestellt worden ist. Unbegründet uneinheitlich erscheint auch die in Parenthese nur gelegentlich beigefügte Übersetzung der tektonischen Grundbegriffe, die teils in englischer, teils in französischer Sprache, teils in beiden Sprachen vorliegt.

Leider muß auch vermerkt werden, daß die sonst im Verlag Enke übliche hohe Qualität der Ausführung diesmal Wünsche offen läßt: Druckfehler sind ebenso wie Schreibfehler auf den Abbildungen nicht selten, bei acht Seiten des Besprechungs-exemplares ist der Druck ausgeblieben.

Als Gesamteindruck läßt sich über dieses Werk zusammenfassend sagen, daß hier — von den erwähnten Mängeln abgesehen — so viel klassisches und so viel neues Wissensgut zusammengetragen ist, daß hiermit ein wichtiger und lange erwarteter Lehrbehelf vorliegt, der uns rasch das anwachsende Wissensgut der tektonischen Forschung überblicken hilft.

A. TOLLMANN

**Schneider, H.: Das Baugesicht in sechs Dörfern der Pfalz.** Marburger Geographische Schriften, Heft 49. Marburg, Selbstverlag des Geograph. Institutes der Uni-

versität. 1971. 167 S., 29 Abb., 31 Kten., 67 Tab. DM 21,—.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen siedlungsgeographische Fragen, unter denen der Verfasser vor allem die Hausformen behandelt. Er greift dazu sechs ausgewählte Gemeinden verschiedener landschaftlicher Einheiten des Dreiecks Pirmasens — Kaiserslautern — Speyer heraus. H. SCHNEIDER stellt an den Anfang seiner Arbeit die gegenwärtige Diskussion um Aufgaben und Stellung der Hausforschung in der Geographie, speziell in der Sozialgeographie, Volkskunde und Anthropologie und zitiert zur Rechtfertigung dieses Zweiges der Geographie die grundlegenden Äußerungen führender Siedlungsgeographen. Eine Einschränkung der Problematik auf den Untersuchungsraum erfolgt erst nach Festlegen der methodischen Grundlagen, wird jedoch in den Einzeluntersuchungen nicht mehr weiter behandelt. Wie H. SCHNEIDER selbst betont, führte er bei seinen Untersuchungen reine Fallstudien durch. Es wäre also übereilt, aus diesen Gemeinden Schlüsse auf die gesamte Siedlungslandschaft der Pfalz ziehen zu wollen.

Die Untersuchungen wurden auf Grund einer guten Quellenlage aus den letzten zwei Jahrhunderten und mit Hilfe von Aufnahmebögen durchgeführt. Schwerpunkte stellen äußerst detaillierte Erhebungen sämtlicher Einzelteile des Hauses, vor allem der landwirtschaftlichen Gebäude dar. Die große Verschiedenheit in bezug auf Bauform und Baumaterial bildet den größten Teil der genauen Untersuchungen und Kartierungen, die in zahlreichen Karten und Diagrammen veranschaulicht werden. Deutlich kommen Vielfalt und fehlende Leitbilder siedlungsgeographischer Formen in diesem Raum zum Ausdruck. SCHNEIDER geht aber verhältnismäßig wenig den Ursachen der unterschiedlichen Ortsbilder bzw. Haus- und Hofformen auf den Grund, sondern begnügt sich im wesentlichen mit einer Tatsachenschilderung lokal bedingter Wandlungen im Äußeren der Gebäude. Eine Betrachtung der Individualität dieser Gemeinden in ihrer Stellung in der gesamten Siedlungsgeographie der Pfalz würde diese Arbeiten gewinnbringend ergänzen. So dürfte ein kartographischer Überblick, der die vorhandenen Unterschiede der untersuchten Gemeinden aufzeigt, eine lohnende Zusammenfassung der umfangreichen punktwweisen Aufnahmen darstellen und zugleich zum besseren Verständnis der Wandlungen beitragen. Diese klei-